

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Korrespondenz-Nachrichten.

Leipzig, den 3. Januar 1840.

Vorerst unseren Lesern den Wunsch eines frohen und glücklichen Neujahrs! Dann als Nachlese die Nachricht, daß wir am Sylvesterabend zum ersten Mal Auber's „Feensee“ sahen. Unsere Theaterdirection hat abermals das Verdienst, diese Oper zuerst in Deutschland in Scene gesetzt zu haben, wie es früher schon mit den Opern: „Der Maskenball“, „die Jüdin“, „die Hugenotten“ und „Guido und Ginevra“ der Fall war. — Sonst kein Freund langer Analysen, dürfte hier, da die Oper sonst noch nirgend besprochen wurde, eine Angabe des Inhalts am Platze seyn.

Erster Akt: Albert bereijt mit anderen Studenten den Harz und sie gelangen durch Verirrung an den sogenannten Feensee; während die Studenten, von einem Hirten geführt, den Rückweg suchen, bleibt der abenteuerlustige Albert zurück; die Feen kommen auf ihren Schleiern herab, sich zu baden; Albert entwendet der schönsten, Zeila, ihren Schleier und schneidet ihr so den Rückweg ab; die Studenten kehren zurück und reißen Albert mit sich fort; die Feen entfliehen, nur Zeila bleibt zurück, hüllt sich in den zurückgelassenen Mantel des Hirten und sucht einen Weg zu den Menschen.

Zweiter Akt: In einem Wirthshause bei Köln ist Alles in voller Thätigkeit, die Fremden aufzunehmen, die ein Unwetter zusammen treibt. Die niedliche Wirthin Margaretha ist Albert's erklärte Braut, aber nicht Liebe bindet ihn an sie, sondern eine Schuld von 30 Thaler Geld, die er vergebens von einem Juden zu erborgen sucht, um sich frei zu machen. Zeila kommt Aufnahme flehend und wird von Margaretha in Dienst genommen. Auch Graf Kronenberg mit seinen Jagdgesellen kehrt ein, macht erst der Wirthin die Kur, sieht dann Zeila, verfolgt diese und will sie gewaltsam in seinen Schuß nehmen. Sie ihm zu entweichen, willigt Albert in jede harte Bedingung des Juden, verschreibt diesem Leben und Freiheit für das Darlehn, giebt der Wirthin ihr Geld und zieht mit Zeila fort. Der Graf aber spekulirt auf Albert's Zahlungsunfähigkeit und kauft dem Juden den Wechsel ab.

Dritter Akt: Zeila befindet sich in Albert's einfacher Wohnung und sie leben als Bruder und Schwester mit einander, Studenten holen das Paar zum 3 Königsfeste ab und da gerade der Verfallstag jenes Wechsels ist, nimmt Albert die dem Grafen schuldigen 30 Thaler in seiner Hängetasche mit. Auf dem Markte zu Köln herrscht ein buntes Leben; man ißt den Königsbraten, Zeila wird Bohnenkönigin und macht natürlich Albert zum König. Der Einzugszug der 3 Könige erfolgt mit großem Pomp, dann Tanz und Spiel; auch der Graf und die Wirthin Margaretha, dessen nunmehrige Geliebte, sind dabei. Der Graf verlangt sein Geld, aber ein verschmitzter Dieb hat Albert die Tasche abgeschnitten und somit ist sein Leben dem Grafen verfallen. Dieser befiehlt seine Verhaftung, die Studenten widersehen sich und es kommt zum Handgemenge; Zeila will ihren Albert schützen und wird dabei schwer verwundet, Albert dann gefesselt und fortgeschleppt mit ihr; Margaretha aber entdeckt den Feenschleier, den Albert noch immer am Herzen trägt und entwendet ihn.

Vierter Akt: Margaretha hat den gefangenen Albert befreit und hofft ihn durch den Prunksaal des Grafen zu retten; Albert's Sinne sind verwirrt, er denkt nur an Zeila, daher überrascht sie der Graf und Albert muß bei einem Gelage desselben als Narr figuriren; dann soll er gemordet werden und der wiederhergestellten Zeila wird die Alterna-

tive gestellt, ihn sterben zu sehen, oder dem Grafen ihre Hand zu reichen; sie wählt das Letztere und wird nun gleich bräutlich geschmückt; Albert hat inzwischen erfahren, daß Margaretha den Schleier besitzt und fleht, sie möge denselben ihm oder der Braut geben, sie thut letzteres und Zeila, dadurch wieder im Besitz ihrer Feenkraft, erhebt sich vor den Augen der staunenden Anwesenden zu den Wolken. Im Feensaale beeifert sich Alles der heimgekehrten und schwergeprüften Schwester zu gefallen und die Königin verspricht, deren ersten Wunsch zu erfüllen; Zeila hat die Seligkeit des menschlichen Glends zu tief gekostet, um einen anderen Wunsch als Rückkehr zu Albert zu haben; dieser wird gewährt, sie schwebt hernieder, sinkt in die Arme des eben verzweifelnden Geliebten und die Feen segnen aus den Wolken ihren Bund. Amen.

(Beschluß folgt.)

Aus Hannover.

Als der alte Jahn noch turnte mit Leib und Seele, war ich auch dabei, und wurde ein gewaltiger Jüngling mit meinem Jugendbundbarte. Als man aber concentrirte Jugend gefährlich fand, schnitt ich den Bart ab, und war auf meine eigene Hand tugendhaft. Das ist lange her! Aber Jugenderinnerungen blühen immer wieder auf voll Leben und Kraft aus dem Schutt der Jahre, welche gefezte Leute als die besten im Leben bezeichnen. So stieg auch in meiner Seele die Frühlingssonne des Lebens wieder empor über die Schneegebirge und Sandwüsten meiner jezigen besten Jahre, als Herr Musiklehrer Evers die Eröffnung seiner Turnanstalt ankündigte. Schnell prüfte ich den Acker meines Jugendtugendbartes, und siehe! es fehlte nicht an kulturfähigen Keimen. Ich studirte darauf einige Garten- und Ackerchriften, entschied mich für die Koppelwirthschaft, und sorgfältige Befolgung rationeller Prinzipien in Verbindung mit dem Gebrauch der berühmten Löwenpostmade belohnte Zeit, Aufwand und Mühe. So dürfte ich denn dreist unter der jezigen Bartjugend — die trotz ihrer Bärte keine Tugend haben muß, da sie nicht verfolgt wird — mich zeigen, und besuchte wohlgemuth Herrn Evers und seine Turnanstalt. Die Fecht-Schwung-Kletter-Schaukel-Rutsch- und Laufwerke für Mädchen und Knaben und Erwachsene riefen im Nu jene einseitige schöne deutsche Jugend wieder herauf, wo der Sinn so rein, das Streben so kühn, der Körper so fest, das Herz so frisch und der Geist eine flammende Romantik war. Ob Herr Evers, oder der Hauptlehrer, Herr Hufeland, ein naher Verwandter des bekannten Lebensverlängerers, ein solches Wunder in der Hannover'schen Jugend bewirken werde, weiß ich nicht; wohl aber weiß ich, daß Beide ziemlich weit davon entfernt sind, Turnlieder zu dichten, oder verfänglich scheinende Anreden vor der ihnen anvertrauten Turnschaar zu halten. Sie betrachten ihre Anstalt vielmehr als ein höchst nöthiges Gegengewicht gegen die weit ausgreifenden Bestrebungen der geistigen Turnanstalten, und daneben bleibt ihnen noch das sehr hohe Verdienst, aufmerksam gemacht zu haben auf die Körperausbildung der weiblichen Jugend. Betrachten wir die Masse der Damen, so müssen wir gestehen, sie können sich koteriemäßig bewegen im erleuchteten Salon, allensfalls in der Kutsche: anderswo aber — ich kenne in Hannover nur zwei ältere Damen, deren leiseste Fingerbewegung ein voller Akkord ist und in bezaubernder Harmonie mit der ganzen Gestalt.

(Fortsetzung folgt.)

Nebst einer literarischen Beilage von Johann Ambrosius Barth in Leipzig.